

Reichtum als Entartungsursache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **28 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reichtum als Entartungsursache.

(Aus der „Antropologischen Revue“, Dezember 1909.)

Die riesenhafte Konzentration enormer Kapitalien in den Händen weniger, der Uebergang der wirklichen Macht aus den Händen von Fürsten und Diplomaten in diejenige von Bankiers und Trustmagnaten, hat für die letzteren öfter schwere Schädigungen der Gesundheit zur Folge gehabt. Die Folgen treten aber auch bei ihrer Nachkommenschaft auf, gemäß dem Vererbungsfaktor. Den Anstrengungen der ruhelosen Jagd nach dem Dollar, des modernen Mammonismus, der als eine neue Art von Seuche namentlich in Amerika grassiert, und der damit verbundenen ständigen Nervenüberspannung — bei hitzigen Börsenspekulanten oft Tag und Nacht — mag der einzelne bei robuster Veranlagung oft relativ lange gewachsen sein. Daß aber die Erschöpfung des Organismus, speziell des Nervensystems, besonders auf dem Gebiete der Fortpflanzung, doch schließlich offenbar wird, dafür liefern speziell manche Familien der amerikanischen Millionäre und Dollarfürsten in den bei ihren Kindern als Fluch auftretenden Entartungserscheinungen traurige Belege. So verfiel die Tochter des Delfönigs Rockefeller in Wahnsinn; zwei Söhne des

Zuckertrustmagnaten Havemeyer begingen Selbstmord, eine Tochter wurde geisteskrank. Die aus einer Finanzfamilie stammende Frau Sear stürzte sich in einem Anfall von Geistesumnachtung aus dem Fenster, und einer der Söhne des Milliardärs Cormik mußte kürzlich, weil er Hand an sich legen wollte, in eine Irrenanstalt verbracht werden. So rächt sich die Natur für die von den Vätern begangene Unnatur.

Dazu erlauben wir uns nur eine Bemerkung:

Es ist ganz gut möglich, daß die ruhelose Jagd nach dem Dollar, die mit ihr verbundene Unregelmäßigkeit der Lebensweise zu schweren nervösen Schädigungen führen kann, ja es ist sogar außerordentlich wahrscheinlich. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß diese Neurasthenie und geistige Degeneration mit dem Reichtum direkt zusammenhängen muß, es gibt und gab immer sehr reiche Leute, in deren Familien keine Degenerationen vorkamen, und umgekehrt findet man geistigen Zerfall ebensooft bei ganz armen Familien, nur werden solche Fälle nicht so bekannt, sie fallen nicht so sehr auf.

Redaktion.

Ueber den Zucker.

In allen Nahrungsmitteln, die wir genießen, ist mehr oder weniger Zucker enthalten; der gewöhnliche weiße Zucker dagegen, den wir vom Kaufmann beziehen, ist ein Kunstprodukt und nur als ein Gewürz und Reizmittel zu betrachten. Nur der Zucker in der Form, wie er in den Nahrungsmitteln enthalten ist, kann als ein vollwertiges Nahrungsmittel gelten; besonders zuckerreich ist das Obst. Der maßgebende Unterschied besteht darin, daß der in den Früchten enthaltene Zucker gleichzeitig mit

anderen Mineralsalzen, wie: Natron, Kalk, Eisen, Kali usw., verbunden ist, während unser gewöhnliche Zucker derselben völlig entbehrt. Diese mineralischen Stoffe sind aber für die Verdauung und Umwandlung des Zuckers von grundlegendster Bedeutung. Der Zucker wird im Blute unter anderem zu Kohlensäure verbrannt, die wiederum teils durch die Atmung ausgeschieden wird, teils dadurch, daß sie mit den genannten Mineralstoffen unschädliche und unlösliche chemische Verbindungen